

der Inhaber der nächsten Schusterei zu solcher Bestürzung des Volkes, dass er zuerst aus der Stadt vertrieben und bald darauf ermordet, der Rabe aber in einem unübersehbaren Leichenzug bestattet wurde“ Das geschah im Jahr 35 v. Chr.

Der Kolkkrabe ist einer von den wenigen Vögeln, welche vor dem Solstitium (21. März) ihre Eier legen. Damit ist auch seine so grosse Seltenheit erklärt. *Die meisten Eier gehen durch Unterkühlung zu Grunde*, obwohl die Alten die Eier auf einen dichten Filz von Haaren verschiedener Tiere legen. Da jedoch das Brutgeschäft schon Mitte März beginnt, so ist jedes noch so kurze Verlassen des Nestes verhängnisvoll. Die Kolkkraben sind aber so scheu, dass sie das Nest verlassen, wenn in 300 m Entfernung sich etwas Verdächtiges zeigt. Manchmal sieht man auf dem Jura vom Frühjahr bis zum Herbst nur ein *Paar*, also sind gar keine Jungen angekommen. Hie und da sieht man drei beieinander, möglich dass es drei Junge sind. Auf der Höhe der Weissensteinkette sieht man selten mehr als 2 bis 3 Stück. Die Alten sollen nach Angabe mehrerer Autoren den Jungen das Feld räumen, wir nahmen das Gegenteil an, doch fehlen uns Beweise, wie ja überhaupt nur sehr wenige Beobachtungen über die Kolkkraben im Jura vorliegen.

Herr Direktor Dr. Greppin bestätigt in den „Mitteilungen der Naturforsch. Gesellschaft Solothurn 1902“ meine Angaben betr. den Nistplatz am Niederwyler Stierenberg, berichtet aber, dass die Kolkkraben infolge konsequenten Abschliessens seit 10 Jahren von dort vertrieben seien.

Der interessante Vogel verdiente ein genaues Studium; leider lebt er so weit ab von aller menschlichen Behausung, dass dieser düstere und starke Bewohner der Jurafühe wohl noch lange auf einen sorgfältigen Beobachter warten muss. Vielleicht ist er bis dahin ausgestorben.



Eine zerstörte Kolonie des Alpenseglers (*Apus melba* [L.]).

Von Dr. med. A. Girtanner, St. Gallen.

(Fortsetzung.)

Dem mustergültigen „Katalog der Schweizerischen Vögel“ von Dr. Th. Studer und Dr. V. Fatio entnehme ich diese letzten biologischen Beiträge über den Alpensegler der Berner Kolonie, die sich vor Thorschluss überhaupt noch sammeln liessen umso lieber, als sie das Gesamtlebensbild dieses interessanten Vogels, wie es uns die vorher erschienene bezügliche schweizerische Litteratur*) bereits geliefert hat, durch manches neue, das aber vielen Vogel-freunden bis jetzt unbekannt geblieben sein dürfte, wesentlich ergänzen:

Biologisches über *Cypselus melba* L.

Von Dr. Leo Zehntner.

„Im verflorbenen Sommer (1889) hatte ich Gelegenheit, den auf dem Münsterturn in Bern nistenden Alpensegler zu beobachten. Seine Ankunft fällt auf Ende März oder Anfang April (1889 1. April), und zwar erscheinen, nach Angabe des Turmwartes Reinhardt jun., nur wenige Exemplare, gleichsam Vorposten, welche die alte Heimat inspizieren. Diese ziehen bald wieder

*) *Schweizerische Litteratur* über den Alpensegler mit besonderer Berücksichtigung der Berner Münsterkolonie: *Kuhn* in *Neue Alpina* 2, S. 112; *Steinmüller* ebenda über Nest und Nestbau, S. 117; *Fatio*, Bulletin de la Société ornithologique suisse I, 1866, S. 47; *Girtanner*, Notizen über *Cypselus alpinus*, Bericht der St. Gallischen naturwissenschaftl. Gesellschaft 1866—67, S. 96; *Zehntner*, Biologisches über *Cypselus melba* L., Katalog der Schweizerischen Vögel (Studer und Fatio), II. Lieferung, 1894, S. 145; *Zehntner*, Beiträge zur Entwicklung des *Cypselus melba*, Arch. f. Naturgesch. 1890, Berlin; *V. Fatio*, Faune des Vertébrés de la Suisse, Volume II, partie I, 1899, Genève; *Fischer-Sigwart*, Vom Alpensegler (*Cypselus melba*) in „Der Ornithologische Beobachter“ 1902. Ausserdem: *Naumann*, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas; neue Ausgabe von Dr. C. Hennicke-Gera, IV. Band, S. 226; *Apus melba*. In diesem Werke finden wir, wie gewohnt, eine mustergültige Monographie auch dieses Vogels in dessen ganzem weitem Verbreitungsgebiet; *Brehm*, Illustriertes Tierleben.

ab, um nach einigen Tagen in grösserer Gesellschaft zurückzuköhren. Niemals rückt die ganze Kolonie auf einmal ein. Der anfängliche Schwarm wird hernach von Tag zu Tag stärker, indem sich immer mehr Aukömmlinge den ersten zugesellen. In diesem Jahre mag die Kolonie bei ihrer Ankunft aus 200 Stück bestanden haben, eine Zahl, wie sie bisher noch nicht beobachtet worden ist.

Die Alpensegler langen wohlgenährt aus dem Süden an, was ihnen im Frühjahr sehr zu statten kommt. Denn ihr Bedarf an Insekten ist gross, aber der Vorrat daran noch gering, namentlich wenn im April kalte Witterung eintritt. Man trifft sie dann in dichte Haufen zusammengedrängt, hungernd auf bessere Witterung wartend. Oder wenn sie vom Hunger getrieben sich hinauswagen, so umkreisen sie, ganz gegen ihre Gewohnheit, lautlos den Turm.

Jedes Frühjahr gehen einige Exemplare infolge von Hunger und Kälte elendiglich zu Grunde. Ich fand mehrere erschöpft im Treppenhaus liegend. Wenn aber die Witterung günstig ist, dann ist der Turm ungemein belebt. Unermüdlich in ihrem Lärmen und gegenseitigem Streiten und Zauken sowohl, als in ihrem äusserst geschickten Fliegen, durchsausen die Segler die Lüfte wie keine anderen Vertreter der Vögel. Dabei halten sie eine ziemlich strenge Tagesordnung inne. Mit dem Morgengrauen verlassen sie ihre Ruhestätte, um der Nahrung nachzujagen, welche sie ausschliesslich im Fluge erhaschen. Der Flug dauert ohne Unterbrechung bis Mittag. Nach 12 Uhr sah ich selten fliegende Alpensegler. Die Mittagspause, die einzige Zeit, während welcher sie sich ruhig verhalten, dauert bis 5 oder 6 Uhr, wo der Flug von neuem beginnt und bis zum Einbruch der Nacht anhält. An warmen Abenden sah ich noch um 9 Uhr fliegende Alpensegler. Die Nacht wird unter lautem, unermüdlichem Gezwitscher, das den Anwohnern des Münsterplatzes oft recht unangenehm wird, zugebracht. *Cypselus apus* hält diese Tagesordnung weniger genau ein.

Die Nester befinden sich, soweit der Platz reicht, auf der höchsten Stolle des Turmes, d. h. unter dem Dache. Da sind sie auf die Mauer, auf hervorragende Balken und Steine, auf die Gewölbe im Innern des Turmes, kurz, wo immer sich nur Gelegenheit dazu bietet, gebaut. Wenige Paare sah ich tiefer unten im Turm in Mauerlöchern und sonstigen Schlupfwinkeln nisten, wo sich auch der bescheidenere Verwandte *Cypselus apus* angesiedelt hat. Einige wenige, wahrscheinlich vom Turm Vertriebene, haben ihre Nester auf dem Estrich eines Hauses mitten in der Stadt an belebter Strasse angelegt. Immer konnte ich beobachten, dass die Nester höher oder auf demselben Niveau mit der Abflugstelle lagen. Dies ist in Zusammenhang zu bringen mit den zum Gehen schlecht eingerichteten Füßen der Alpensegler. So gewandt sie sich in der Luft bewegen, so unbehülflich sind sie auf dem Boden; immerhin nicht in dem Masse, wie gewöhnlich angenommen wird. Die kurzen Füße mit den starken, scharfen Krallen eignen sich ziemlich gut zum Klettern, wobei sie, wie beim Gehen, durch kräftige Flügelschläge gegen den Boden nachhelfen. Dagegen sind sie ausser stande, sich vom Boden zum Fluge zu erheben. Doch genügt ihnen schon eine Erhöhung ihres Standpunktes um einen halben bis einen Meter, um in absteigendem Bogen von deren Rande aus zum Fliegen überzugehen. An rohen Mauern klettern sie ziemlich behende senkrecht empor, behauene Steine vermögen sie hingegen nicht zu erklettern.

(Forts. folgt.)



Einiges über Nistkasten.

Die moderne Forstkultur bringt es mit sich, dass den höhlenbrütenden Waldvögeln die Nistgelegenheiten mehr und mehr entzogen werden. Die Folge davon ist, dass die Vögel entweder wegziehen oder ganz unpassende Nistorte beziehen, in welchen ihre Brut zu Grunde geht oder verkümmert; oder aber sie streifen ungepaart, mithin fast zwecklos, in der Gegend umher. Solche Zustände sind natürlich nicht geeignet, die Vermehrung unserer für die Waldkulturen so nützlichen Vögel zu fördern; ebenso geht ihnen dadurch der oft so dringend nötige Schutz